



Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach

Hausandacht zum 19. Sonntag n. Trinitatis, 10.10.2021

Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen. (Jeremia 17, 14)

Unsere Wege sind von unterschiedlichen Erfahrungen geprägt: Glück und Freude ebenso wie Not und Krankheit. Wir Christen sind davor gewiss nicht gefeit. Wir stoßen an unsere Grenzen und geraten in Krisen. Dabei hängen seelisches und körperliches Ergehen zusammen. Gott selber schenkt Hoffnung und einen neuen Anfang - oft

gerade dann, wenn wir nicht weiter wissen.

Aus dieser Hoffnung feiern wir Hausandacht
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395)

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.youtube.com/watch?v=SCRTdbH1VOM> die Musiker ins Haus holen.*

Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen
am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen
in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen
und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen
für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten
das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.



Psalmgebet

Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
dem die Sünde bedeckt ist!

Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet,
in dessen Geist kein Falsch ist!

Denn da ich es wollte verschweigen,
verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.

Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir,
dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.

Darum bekannte ich dir meine Sünde,
und meine Schuld verhehlte ich nicht.

Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen.
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

Deshalb werden alle Heiligen zu dir beten
zur Zeit der Angst.

Darum, wenn große Wasserfluten kommen,
werden sie nicht an sie gelangen.

Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten,
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

Freuet euch des HERRN und seid fröhlich, ihr Gerechten,
und jauchzet, alle ihr Frommen.

Psalm 32, 1-7, 11

Danke, Vater, dass wir nie tiefer fallen können als in deine guten Hände!
Danke, dass deine Barmherzigkeit kein Ende hat.
Mach uns gewiss,
dass alle unsere Pfade in deiner Gnade aufgehoben sind und gut enden werden.
Durch Jesus Christus, unseren Bruder und Heiland.

Amen.

Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324, 1-4, 7, 13)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=YWQsXfk5Kb8> den Organisten ins Haus holen.



Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.

Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.

Was sind wir doch? Was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?

Wer hat das schöne Himmelszelt
hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
mit Tau und Regen netzt?

Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir,
du, du musst alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür
und lässt uns sicher ruhn.

Wohlauf, mein Herze, sing und spring
und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist selbst und bleibt dein Gut.

Predigt

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Mt 10, 34-39

Diese uns ungewohnten Worte Jesu bringen einen zum Stutzen. Nicht um Frieden zu bringen, ist Jesus gekommen, sondern das Schwert. Nicht Elternliebe, sondern Familienspaltung wird propagiert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und ihm nachfolgt, ist seiner nicht wert. Radikal klingen diese Sätze. Widerspruch und Distanz lösen sie bei uns aus. Wüssten wir es aber nicht anders, würden wir sie der Propaganda einer Terrororganisation zuschreiben. Mit dem Jesusbild, das prägend in unserer heutigen westeuropäischen Gesellschaft vorherrscht, die Friedensstiftung seligpreist und zur Nächsten- und gar Feindesliebe aufruft, scheint dieses Evangelium nichts gemein zu haben.

Das Schwert wirkt aber auf uns irritierend. Einerseits ist es für uns inhaltlich problematisch und andererseits passt es nicht zusammen mit den Worten aus den Seligpreisungen „*Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen*“.

In den Worten des Textes erahnt man den Nazarener als radikalen Wanderprediger, der mit seiner Familie ebenso bricht wie mit Konventionen und den Eliten seiner Zeit. Theologisch ist der Text zum Teil andererseits auch so zu verstehen, dass Jesus nicht gekommen ist, das Schwert zu bringen. Sein Kommen führt hingegen zu Scheidungen und Kämpfen, deren Ursache die Bosheit der Welt ist. So verstehen wir das Schwertwort am ehesten aus der matthäischen Gemeindesituation, die durch Jesu Verkündigung von Familienspaltungen geprägt ist. Christen standen dabei oftmals vor der Wahl zwischen Christus und der Familie. Da ist der Retter wichtiger als Vater, Mutter, Sohn oder Tochter, was zu Spannung, Streit und Entfremdung in der eigenen Familie führt.

Jesu Worte sind vorwiegend als ein sprachliches Bild zu verstehen. Bei aller Härte und Unerbittlichkeit seiner situationsbedingten Worte will er in Wahrheit Frieden stiften und nicht mit dem Schwert Krieg führen.

In diesem Zusammenhang gilt es besonders, das Kreuz Jesu auf sich zu nehmen und die Konsequenz seiner Nachfolge zu ertragen. Es wird dabei auch in der konsequenten Nachfolge Jesu nicht zu Scheidung und Spaltung von Familien in der Gemeinde aufgerufen. Das Kreuz auf sich zu nehmen und Christus nachzufolgen bedeutet dagegen, hingebungsvoll und liebevoll Jesu gegenüber zu leben.

Nach Matthäus lebte die damalige Gemeinde in der Endzeit. Jesu Kommen und seine Botschaft stehen dort geradezu quer zu den familiären und gesellschaftlichen Bindungen.

Anders als damals ist dieser Zwiespalt in unserer heutigen Gegenwart weder familiär noch gesellschaftlich anzutreffen. Bei uns übertrifft die Gruppe der Konfessionslosen mittlerweile die Gruppe der Deutschen mit jeweils evangelischer oder katholischer Konfessionszugehörigkeit. In unserer Situation führt das Christsein nicht aus sich heraus zu familiären Spaltungen. Dennoch steht in unserem Umgang die Frage im Raum, wie wir uns zu unserem Glauben bekennen, wenn alle anderen das nicht gut finden. Kann es sich dabei auch nicht darum drehen, wie wir uns als Kirche bei gesellschaftlichen und politischen Fragen mit unseren christlichen Werten hörbar machen? Jesus sagt: „*Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.*“ Mit diesem Satz könnte auch gemeint sein, dass Jesus mit der Erwartung aufräumen will, durch ihn werde die Welt plötzlich friedlich sein, denn die Nachfolge Jesu bedeutet für uns Menschen ein stetes Ringen unseres Glaubens.

Was heißt denn nun Nachfolge Jesu unter den Bedingungen unserer Gegenwart, die geprägt ist von religiöser Uninteressiertheit? Wir fragen uns, warum kommt es gerade in Glaubenssachen zu Konflikten? Vielleicht hat das damit zu tun, weil wir im Glauben mit dem Herzen dabei sind und deswegen besonders verletzlich sind. In früheren Zeiten ist oft in Glaubensfragen so manches folgenschwer in die Brüche gegangen. Halten wir aber

unerschütterlich fest, dass Glauben, der sich nur so weit wagt, wie es für ihn gemütlich bleibt, kein Glaube ist. Dem christlichen Glauben haftet immer etwas Kompromissloses an, was aber nicht verwechselt werden darf mit Fanatismus. Bleibt die Frage: Woher sollen wir im Leben die Kraft nehmen, schweres durchzustehen?

Das erfahren wir am Ende unseres Textes aus Jesu Worten: *„Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“* Mit Christus öffnen sich mit seinen schwer zu verstehenden Worten am Ende neue Horizonte, die geradezu versöhnlich klingen. Leben, das gestört und bedroht ist, ist bei ihm geschützt und bewahrt. Jesus Christus gibt uns in diesem Leben und über dieses hinaus Hoffnung.

Seine Aussage *„Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“* bleibt im Vergleich zu seinen Worten aus den Seligpreisungen wahrlich schwer zu verstehen. Sein unbedingter Wille aber ist, mit dem Schwertwort Frieden zu stiften. Das öffnet das Bewusstsein, dass glauben an Jesus kein gemütlicher Wohlfühlglaube sein kann. Um zum tragfähigen Glauben zu kommen, bedeutet die Nachfolge Jesu allerdings ein stetes Ringen und Zweifeln.

Eins aber bleibt: Jesus bereitet seine Jünger und uns darauf vor, dass die Nachfolge an ihn harte Auseinandersetzungen mit sich bringen kann. Sie zeigen, dass wir etwas riskieren müssen, um mit Jesus ernsthaft den Weg auf eine neue Welt zu machen. Wer sein Leben in der Hingabe an Jesus setzt, der wird darin die wahre Lebensfülle erfahren. Darum: Zweifeln und Ringen wir mutig um des Glaubens Willen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unser Herz und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Lied: „Mir nach“ spricht Christus, unser Held (EG 385)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=yZ92gRZtt4Q> die Musiker ins Haus holen.

„Mir nach“, spricht Christus, unser Held,
„mir nach, ihr Christen alle!
Verleugnet euch, verlasst die Welt,
folgt meinem Ruf und Schalle;
nehmt euer Kreuz und Ungemach
auf euch, folgt meinem Wandel nach.



Ich bin das Licht, ich leucht euch für
mit heiligem Tugend leben.
Wer zu mir kommt und folget mir,
darf nicht im Finstern schweben.
Ich bin der Weg, ich weise wohl,
wie man wahrhaftig wandeln soll.

Ich zeig euch das, was schädlich ist,
zu fliehen und zu meiden
und euer Herz von arger List
zu rein'gen und zu scheiden.
Ich bin der Seelen Fels und Hort
und führ euch zu der Himmelsport.

Fällt's euch zu schwer? Ich geh voran,
ich steh euch an der Seite,
ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn,
bin alles in dem Streite.
Ein böser Knecht, der still mag stehn,
sieht er voran den Feldherrn gehn.

Wer seine Seel zu finden meint,
wird sie ohn mich verlieren;
wer sie um mich verlieren scheint,
wird sie nach Hause führen.
Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir,
ist mein nicht wert und meiner Zier.“

So lasst uns denn dem lieben Herrn
mit unserm Kreuz nachgehen
und wohlgemut, getrost und gern
in allem Leiden stehen.
Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron
des ewgen Lebens nicht davon.

Fürbitten und Vaterunser

Im Lande der Lebendigen loben wir dich,
du Gott des Lebens.
Du antwortest unserer Sehnsucht.
Komm und rette deine Schöpfung.

Die Kranken und Verzweifelten leiden Schmerzen.
Bis zum Morgen schreien sie um Hilfe.
Ihre Angehörigen hoffen.
Die Pflegenden und die Ärzte sind guten Willens.
In der Stille nennen wir dir ihre Namen.

Du antwortest ihren Klagen.
Komm und rette deine Schöpfung.

Unsere Kinder fürchten um ihre Zukunft.
Die Wissenschaftler warnen.
Die Weltklimakonferenz in Glasgow steht bevor
und die Experten beraten.
In der Stille halten wir dir Angst und Hoffnung hin.

Du antwortest ihrem Rufen.
Komm und rette deine Schöpfung.

Flüchtlinge hungern und finden keinen Ort.
Diktatoren verfolgen ihre Kritiker.
Sie zerbrechen Knochen und Seelen.
Sie treten den Frieden mit Füßen.
In der Stille legen wir dir die Schwächsten an dein Herz.

Du antwortest ihren Tränen.
Komm und rette deine Schöpfung.

Im Lande der Lebendigen loben wir dich,
du Gott des Lebens.
In der Mitte deiner Gemeinde loben wir dich.
Mit allen, die an dich glauben, loben wir dich.
Du antwortest unserem Vertrauen.
Du bist unsere Hoffnung.
Durch Jesus Christus, deinen Sohn, bitten wir dich:
Komm und rette deine Schöpfung.

Durch seine Worte beten wir zu dir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Amen.

Lied: Warum sollt ich mich denn grämen? (EG 370, 11+12)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=ndprW0xn7Uc> den Organisten ins Haus holen.

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
du bist mein, ich bin dein,
niemand kann uns scheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
und dein Blut mir zugut
in den Tod gegeben;

Du bist mein, weil ich dich fasse
und dich nicht, o mein Licht,
aus dem Herzen lasse.
Lass mich, lass mich hingelangen,
da du mich und ich dich
leiblich werd umfassen.



Segen

Der Herr segne uns und behüte uns;
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig;
der Herr erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie unter https://www.youtube.com/watch?v=mfm_cFcMOGI noch ein Nachspiel anhören.



Hausandacht der Evangelischen Kirchengemeinde Ittersbach

Predigt: Prädikant Lothar Friedrich

Redaktion: Christian Bauer, Lucian Eller

Kontakt: Friedrich-Dietz-Str. 3, 76307 Karlsbad, 07248 932420, kgr@kirche-ittersbach.de